



Der Ursprung
spannender Sprichwörter
und Redewendungen!

Ölhei gä kaan Fissemadänden gemach!

Diesen Beleg verzeichnet das Wörterbuch der Trierer Mundart (1927). Ähnliches findet sich auch in anderen dialektalen Wörterbüchern. Die Frage der Trierer TV-Leser Kerstin Jacob und Walter Schneider nach der Redensart „Fisimatenten machen“ zeigt, dass sie noch heute gebräuchlich ist, obgleich wohl schon lange erklärungsbedürftig. Weitgehende Einigkeit herrscht bei der Bedeutungsbestimmung: „Fisimatenten“ sind „Ausflüchte, unnötige Umstände, nichtige

Einwände“ oder einfach „Unfug“. Sie werden gelegentlich in Anlehnung an „fies“ auch falsch geschrieben. Aber mit falsch und richtig ist es in diesem Fall ohnehin so eine Sache:

Es gibt Deutungen, die auf italienisch „fisima“ „Laune“, „Grille“ oder griechisch „physemata“ „(auf)geblasene Dinge“ hinweisen. Weit verbreitet ist die hübsche Erklärung, napoleonische Besatzungssoldaten hätten deutsche Mädchen eingeladen: „Visitez ma tente“, „Besuchen Sie mein Zelt“. Die Eltern hätten deshalb ihre Tochter gewarnt „Mach keine Fisimatenten!“. Oder ist „Je viens de visiter ma tante“ „Ich habe eben meine Tante besucht“ als Ausrede bei einer spätabendlichen Kontrolle durch die französische Wache der Ursprung des Fremdworts? Diese Deutungen sind zwar wenig plausibel, haben aber vielleicht zur Verbreitung und

Erhaltung der Redensart beigetragen.

Zugrunde liegt dem Wort wahrscheinlich „visae patentis (literae)“, eine lateinische Bezeichnung aus dem 15. Jahrhundert für ordnungsgemäß geprüfte Patente, die umständlich zu erlangen waren und im 16. Jahrhundert als „visepatentes“ bezeichnet wurden. Die heutige Form entstand im 17. Jahrhundert, wohl durch



die Mischung mit dem bereits um 1200 belegten Wort „visament“, das neben „Aussehen, „Einteilung eines Wappens“ später auch „unverständlicher Zierat“ be-

deutete. Allerdings ist schon in der 1499 gedruckten Chronik Kölns das Wort „visimetent“ für „nichtige Erfindung“ belegt. So weit, so unklar.

Bedeutungsähnliche Redensarten sind übrigens „Kinkerlitzchen machen“ und „Sperenzchen machen“ mit gleicher Struktur und von ebenso rätselhafter Herkunft: Die „Kinkerlitzchen“ deutet man oft als Verkleinerungsform zu französisch „quincaille“ „Eisenwaren“. Die „Sperenzien“ werden meist von lateinisch „sperantia“ „Hoffnung“ hergeleitet, während der Volksmund eine Nähe der „Sperrenzchen“ zu „sich sperren“ erkennt.

Johannes Gottwald, Uni Trier, Historisch-Kulturwissenschaftliches Forschungszentrum Mainz-Trier

Foto: Andrew Becraft

Seitengestaltung: Verona Kerl